31. Jahrgang. Sonnabend, 28. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16892.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1888.

Deutsche Bedrängnisse in Oesterreich.

Der Reichsrath in Oesterreich ist eröffnet und die Landtage haben fast sämmtlich ihre Arbeiten beendet. Erfreulich ist die Umschau nirgends, am allerwenigsten im böhmischen Rumpflandtage. In Galizien schien es eine Zeit lang, als sollte dort der Werth der deutschen Sprache, wie ihn Fürst Sapieha ausdrücklich als Nothwendigkeit anerkannte, auch von der polnischen Landtagsmehrheit zu Lemberg gewürdigt werden. Umsonst, der Antrag auf obligatorischen deutschen Unterricht in den Mittelschulen Galiziens wurde abgelehnt. In Krain und Dalmatien sind die vielbesprochenen russenfreundlichen Anträge, eine Folge der maßlosen russischen Agitation in der südslavischen Presse Österreichs, beachtenswerthe Symptome; im steiermärkischen Landtage kam es zu Versuchen, erregte Scenen zwischen der starken deutschen Mehrheit und der slovenischen Minderheit hervorzurufen; in der mährischen Landtagsstube kam es zwar zu keinem nationalen Ausbruch, aber eine dumpfe Schwüle herrschte vor, und in den Landtagsstuben der reindeutschen Länder wurde der Clericalismus siegesfroher.

Der böhmische Rumpflandtag stand natürlich wie immer im Vordergrunde des Interesses. Alle möglichen Einfälle der jung- und der alttschechischen Parteiführer, welche beweisen sollen, daß sie für ihre „Nation" sich unausgesetzt bemühen, wurden besprochen, berathen, beschlossen, und eine 36procentige Landesumlage, die selbst dem „tschechischen Volke" zu viel sein dürfte, ist das Endergebniß der Großmannssucht, welche bei der Abwesenheit der Deutschen keinem Widerspruche begegnete.

Von den Deutschen war auch bei allen diesen großartigen Entwürfen garnicht die Rede. Was die Deutschen zu dem Landesarbeiterfonds, zur Landesbank, zum Landesausstellungspalaste, zu dem einzigen tschechischen Schulinspector, zu den leges Kwitschau, Mattusch u. s. w. sagen, davon sprach niemand im Landtage. Wenn die Versöhnlichkeit bei allen diesen Größen eine gar so bedeutende wäre, als sie ihrer Unversöhnlichkeit zum Vortheile behaupten, so hätte doch einmal einer darauf anspielen können, daß dies und jenes den Deutschen nicht recht sein dürfte, daß sie darüber anders denken. Nicht ein solches Wort fiel! Stets ist nur von der „Nation" oder vom „böhmischen Volke" die Rede, als ob es heute schon keine Deutschen in Böhmen mehr gäbe. Die Gier nach Erfüllung aller nur denkbaren Ansprüche, die Ungeduld sie sofort erfüllt zu sehen geht mit der Rücksichtslosigkeit, mit dem völligen Absehen von den Deutschen im Lande Hand in Hand. Nicht einen Augenblick fällt den Herren im Landtage ein, daß sie heute noch nicht die alleinigen Herren des Landes sind, daß es außerhalb Böhmen giebt.

Es hat geheißen, daß in Abwesenheit der Deutschen keine Beschlüsse in nationalen Dingen gefaßt würden. Das wurde ebenfalls nicht eingehalten, wie schon der eine Inspector für die landwirthschaftlichen Schulen beweist, welcher Beschluß direct gegen die nationale Wohlfahrt des Deutschthums gerichtet ist. Was wurde aber nicht alles vorbereitet! Daß die „Landesbank", die „Landesausstellung" u. s. w. nicht sofort endgiltig durchgeführt werden konnten, daran hat die Enthaltsamkeit der tschechischen Majorität keinen Antheil. Diese Dinge wurden alle soweit geführt, als es nur immer möglich war, und die Deutschen hätten jetzt garnichts Besseres zu thun, als in den Landtag einzutreten und zu alledem Ja und Amen zu sagen.

Dem ganzen Gang der Verhandlungen entsprach auch der Schluß des Landtages. „Tschechisch, tschechisch, dreimal tschechisch ging es da zu. Die durch ihren Beruf auf die Versöhnlichkeit angewiesene Geistlichkeit gefiel sich in der kräftigsten Betonung des tschechischen Standpunktes. Der Weihbischof Schwarz hat die „gerechten Forderungen des Königreichs Böhmen" betont, das „Staatsrecht" der böhmischen Krone also in den Vordergrund gestellt, obwohl er recht gut weiß, daß solche Reden in deutschen Ohren wie der erste Kanonenschuß, der die Schlacht einleitet, tönen. Lobkowitz sprach zwar abermals die Hoffnung aus, die Deutschen würden in den Landtag zurückkehren. Welche Versöhnlichkeit! Von einem Eingehen aber auf die Wünsche der Deutschen oder gar von der Würdigung ihres lediglich auf Selbstschutz bedachten Vorgehens — kein Sterbenswörtchen. Als ob nun des Lärmens in Prag nicht genug gewesen, weil dort nicht auch „die äußere Politik" der Tschechen zur Sprache kommen konnte, läßt man über Paris den künftigen „Minister des Aeußern" sprechen. Bündniß mit den Russen und Franzosen, Vernichtung des deutschen Reichs, Jung- und Alttschechen sind eigentlich eine einzige Familie — das wird über Paris zur Ergänzung der Landtagsverhandlungen verkündet. Von den deutschen Böhmen ist dabei abermals nicht die Rede. Sie müssen mitthun bei dieser Politik bei Strafe des Landesverrathes. — Nun, die Deutschen in Böhmen sind da — und sie werden wissen, was sie zu thun haben.

Deutschland.

Berlin, 27. Jan. Die Klagen, welche Herr v. Minnigerode im Abgeordnetenhause über die geringe Neigung der Nationalliberalen erhoben hat, einen Antrag auf **Verlängerung der Legislaturperioden** auch im Abgeordnetenhause einzubringen, sind, wie es scheint, nicht ohne Wirkung geblieben. In Wirklichkeit stand von Anfang an fest, daß man im Reiche den ersten Schritt auf dem Wege der Verlängerung der Legislaturperioden thun und dadurch ein Präcedenz für die Regelung der Frage auch in Preußen schaffen müsse. Sobald also die Angelegenheit im Reichstage entschieden ist, wird ein entsprechender Antrag im Abgeordnetenhause nicht lange auf sich warten lassen. Bei den langen Fristen freilich, welche der Verfassung nach für Abänderungen der Verfassung vorgeschrieben sind, erscheint es fraglich, ob die Angelegenheit noch in dieser Session zur Entscheidung gebracht wird. Indessen wenn, wie selbstverständlich, die Regierung die Verlängerung der Wahlperiode wünscht, wird auch der dazu erforderlichen Verlängerung der Session nichts entgegenstehen.

△ Berlin, 27. Januar. Die **Kreisordnung 2c. für Schleswig-Holstein**, deren Ueberweisung an das Herrenhaus bereits feststand, als der Landtag zusammentrat, ist diesem Hause noch nicht zugegangen. Dieselbe harrt, wie wir hören, noch der Entscheidung des Reichskanzlers bezüglich eines einzigen, aber sehr wichtigen Differenzpunktes, welcher die Wahl zum Kreis-Ausschuß betrifft. Dem Vernehmen nach soll der Minister des Innern den provinziellen Eigenthümlichkeiten entsprechend in Schleswig-Holstein ein Verfahren wünschen, welches von dem in den übrigen Provinzen abweicht. Dem Herrenhause liegt bekanntlich im übrigen kein erheblicher Arbeitsstoff vor und es werden sich die Arbeiten der Commissionen und der Plenarsitzungen des Hauses hiernach einzurichten haben.

* Aus **San Remo** wird dem „B. Tageblatt" vom 26. d. gemeldet: Von allen Seiten bestätigt man, daß der **Kronprinz** durch die ihm gestern dargebrachten Ovationen in die freudigste Stimmung versetzt ist. Besonders hat den Kronprinzen die Huldigungs-Adresse der Berliner Bürger erfreut, auf welche er, wie man hier erzählt, durch ein Dankschreiben an das Comité antworten wird. — Prinz **Heinrich** reist morgen seiner Braut, der Prinzessin Irene von Hessen, entgegen. Infolge einer Aenderung des Reiseplans findet eine Begegnung der hessischen Herrschaften mit dem Prinzen Heinrich nicht in Mailand, sondern in Genua statt, wohin der Prinz mit dem ersten Morgenzug abreist. Die Herrschaften treffen denselben Abend in San Remo ein. Im Hotel Mediterrané sind bereits Räumlichkeiten hergerichtet.

Die **Königin von England** hat ihre Absicht, in San Remo zu bleiben, aufgegeben, weil die in Aussicht gestellte Villa nicht verfügbar war: sie wird daher der „Köln. Ztg." zufolge die Villa Palmieri in Florenz beziehen, welche der Lady Crawford gehört. Dieselbe liegt 3 Kilom. außerhalb der Porta San Gallo auf dem Wege nach Bologna, gewährt einen prachtvollen Ueberblick über die Stadt und die Umgebung und soll der Schauplatz von Boccaccios Decamerone sein, wo sich in der That eine umfangreiche Beschreibung der Villa findet. Die Abreise der Königin erfolgt am 21. Februar; falls sie den Weg über Marseille und Genua dem St. Gotthard vorzieht, dürfte sie ihre Reise in San Remo unterbrechen. Der Großherzog von Hessen und seine Tochter Irene werden ihr in Florenz einen Besuch abstatten.

* **[Ein Mitglied des Herrenhauses]**, Majoratsherr Karl v. Karstedt zu Fretzdorff bei Wittstock (Vertreter des altbefestigten Grundbesitzes der Priegnitz) ist heute gestorben.

* **[Zu Ehren des Lord Churchill]** fand vorgestern in der britischen Botschaft ein Diner statt, dem u. a. auch Staatssecretär Graf Bismarck beiwohnte.

* **[Eine zweite Waldersee-Versammlung.]** Nach Meldung verschiedener Blätter soll demnächst eine zweite Versammlung beim Grafen Waldersee stattfinden, um weitere Schritte im Interesse der Stadtmission zu berathen.

* **[Pastor Bodelschwingh]**, der Schöpfer der Arbeitercolonien, wird von dem Organ Stöckers, dem „D. Volksbl.", als der einzige Mann genannt, der Stöcker in der leitenden Stellung der Stadtmission ersetzen könne. In jedem Fall, meint das Blatt, werde mit dem äußeren Wechsel der Leitung nicht ein Wechsel des Systems verbunden sein.

* **[Ueber Stöcker]** schreibt man der „Magdeb. Ztg.": „Es wird schwer halten, Stöcker von der Leitung zu entfernen, und jedenfalls ist es ihm bisher noch nicht einen Augenblick in den Sinn gekommen, freiwillig zu gehen. Was seinerseits angestrebt wird, das ist eine theilweise Entlastung durch die Berufung eines Superintendenten für die innere Mission. In dieser Richtung sind mit verschiedenen dafür geeignet erscheinenden Persönlichkeiten Verhandlungen eingeleitet worden, in erster Reihe mit dem Leiter der Breslauer Stadtmission, dem Pastor Schubart. Wie weit diese Verhandlungen gediehen sind und ob sie überhaupt Aussicht auf Erfolg haben, ist bisher nicht bekannt geworden."

* **[Die Commission für das Schullastengesetz]** ist folgendermaßen zusammengesetzt: Wie schon mitgetheilt, ist v. Rauchhaupt Vorsitzender, v. Tiedemann-Labischin Stellvertreter; die übrigen Mitglieder sind: Bülow, Peters-Pinneberg und Tramm (Schriftführer), Grimm, v. Holz, Steinmann, v. Heyden-Cadow, Graf Nostitz, Hoffmann, Scholz, Meyer-Gelhausen, v. Oertzen, Wessel, v. Zedlitz-Neukirch, Hobrecht, Weber, Seyffardt (Magdeburg), Brüel, Letocha, Lucius, Mosler, Stephanus, Theissing, Schröder, Langerhans, Steffens und Wirth.

* **[Ueber die voraussichtlichen Wirkungen des Schuldotations-Gesetzentwurfs]** schreibt man dem „B. T." aus **Colberg**: Wir haben hier fünf Hauptlehrer und 32 Lehrer in den Volksschulen. Die Stadt würde daher einen Besoldungszuschuß von 8400 Mark erhalten, an Schulgeld aber 15 000 Mark verlieren und zum Ersatz des Ausfalls die Einkommensteuer erhöhen müssen. Ganz anders auf dem Lande, wo 400 Mark, einschließlich des Schulgeldes, oft das ganze Baareinkommen des Lehrers bilden, so daß für die Gutsbezirke und die Landgemeinden die ganze Personalschullast fortfällt. — So ist es an vielen anderen Stellen im Osten auch!

* **[Deutsch-französischer Grenzverkehr.]** Bei dem diplomatischen Empfange, der in Paris am 25. Januar stattfand, betonte, wie die „Köln. Ztg." meldet, der Minister Flourens im Gespräche mit dem deutschen Botschafter Grafen Münster die Nothwendigkeit, für eine Besserung des Grenzverkehrs Sorge zu tragen.

* **[Kaffee-Petition.]** Die Kaffee-Firma Niethschwamm u. Oehme in Berlin hat dem Reichstage eine Petition eingereicht, den durch die Hamburger Liquidations-Kasse in Deutschland eingeführten Kaffee-Terminhandel für Deutschland zu untersagen, da dadurch die wildeste Speculation hervorgerufen würde, wodurch die Effectivwaare dem Publikum vertheuert werde.

* **[Keine Zollunion.]** Auch in Pest wird der vom Pariser „Temps" dem Scheitern der französisch-italienischen Vertragsverhandlungen untergeschobene Grund, wonach eine österreichisch-deutsch-italienische Zollunion im Zuge sei, als unrichtig bezeichnet mit dem Bemerken, daß von einer Uebertragung des Dreibundes auf das wirthschaftliche Gebiet unter den betheiligten Staatsmännern niemals die Rede gewesen; auch jetzt sei hierüber nichts bekannt.

* **[Der Afrikareisende Gottlob Adolf Krause]**, der mit geringen Mitteln und doch großem Erfolg eine Reise in die Hinterländer des Togogebietes bis fast nach Timbuktu hin gemacht hat, ist vor wenigen Tagen wohlbehalten in Liverpool eingetroffen und wird bald nach Deutschland zurückkehren.

* **[Erhebungen über das Volksschulwesen.]** In den Motiven zu dem Gesetzentwurf betreffend die Erleichterung der Volksschullasten ist gesagt, daß statistische Erhebungen über das gesammte preußische Volksschulwesen stattgefunden haben, deren Ergebnisse zur Zeit im statistischen Bureau bearbeitet werden und demnächst veröffentlicht werden sollen. Diese Erhebungen betreffen, wie nach der „Voss. Ztg." verlautet, das gesammte vorhandene Lehrerpersonal mit Einschluß der Hilfskräfte, die Besoldungs-Verhältnisse der Lehrer, und zwar sowohl die Gehälter, wie auch die Gewährung freier Wohnung, Feuerung etc., die kirchlichen Nebenämter der Lehrer, die Einkommensverhältnisse der emeritirten Lehrer, die Lehrerstellen unter Angabe der Klassen, Klassenräume etc. und der gemietheten Schulräume, die sachlichen Ausgaben für Schulgebäude, Geräthe etc., das Schul-Stiftungsvermögen und dessen Verwendung, das Schulgeld, die Unterhaltungspflicht der Gemeinden, der Schul-Societäten, Patrone etc., die Zahl der in den öffentlichen Volksschulen unterrichteten Kinder, sowie derjenigen im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder, welche, anstatt in der Volksschule, im Hause oder in Mittel- oder höheren Schulen unterrichtet werden, ferner die Zahl der vorläufig vom Schulunterricht befreiten Kinder, die Zahl der vor vollendetem 14. Lebensjahr aus der Schule entlassenen Kinder u. s. w.

* **[Ueber Zwistigkeiten innerhalb des „deutsch-nationalen Frauenbundes"]**, einer hocharistokratischen Gründung, welche bekanntlich die Krankenpflege in Deutsch-Ostafrika ausüben will, wird dem nationalliberalen „Frkf. Journ." Folgendes geschrieben: Der Bund sandte die Krankenpflegerinnen Bertha Wilke und Frida Freiin v. Bülow nach Ostafrika. Während er es sich zuerst zur Aufgabe gestellt hatte, ein Krankenhaus in Dunda, einer Station der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, anzulegen, entschied er sich später für den deutschen Vertragshafen Dar-es-

Die Kinder der Excellenz.

Nachd. verb.

24. Roman von Ernst v. Wolzogen.

(Fortsetzung.)

Im ersten Stockwerk bei „Professor Diedrichsen und Vater", wie der Alte sich und seinen Hans immer stolz vorstellte und anmelden ließ, wurde gleichzeitig ebenso ernst und eifrig berathschlagt wie oben im dritten Stock. Trudi saß neben ihrem Verlobten auf dem Sopha der guten Stube. Er hatte den Arm um ihre Hüfte gelegt, sie schmiegte ihr Köpfchen an seine Schultern. Der Herr Musikdirector a. D. war natürlich auch dabei wie immer! Der gute Schwiegerpapa litt so zu sagen am thätlichen Verfolgungswahnsinn, d. h. er hatte die krankhafte Neigung, das Brautpaar auf Schritt und Tritt zu verfolgen! Er war in diesem Falle schlimmer als selbst die correcteste Tante; jedoch nicht wie eine solche aus Schicklichkeitsfanatismus, Mißgunst oder Neid, sondern lediglich aus Vaterwonne! Da er nun doch einmal nicht, oder doch nur auf Minuten höchstens, loszuwerden war, so hatten die Liebenden gar bald, alle Bande frommer Scheu zerreißend, sich daran gewöhnt, den Papa als Luft anzusehen, sobald sie das Bedürfniß empfanden, sich zu kosen und zu herzen. Und der wunderliche, kleine Herr war überglücklich, wenn er bei solchen, oft recht langwierigen pantomimischen Vorstellungen in der höheren Küß- und Kosekunst Zeuge sein durfte. Er pflegte dann in die gegenüberliegende Ecke des Zimmers zu flüchten, sich wie ein wachthabender Papa Storch auf ein Bein zu stellen, mit athemloser Spannung das Schauspiel durch die goldene Brille zu genießen und nach Beendigung jedes Aktes mit Begeisterung zu applaudiren und bis! da capo! Noch einmal! zu rufen, bis die verliebten Lippen sich gehorsam wieder vereinigt hatten.

So war er denn auch heute im Bunde der Dritte und hörte voller Theilnahme, als für ihn mitbestimmt, Trudis Erzählung mit an.

Das gute Kind hatte sich zu seinem Geliebten geflüchtet, um dem bedrückten Herzen Luft zu machen, aber nicht bedacht, was von all dem Traurigen, das sich heute offenbart hatte, etwa mittheilbar sei und was nicht. So kam es, daß Trudi fortwährend in ihrer Erzählung stolperte und stecken blieb. Von der schweren Schuld, die der selige Vater gegen die Familie auf sein Gewissen geladen, konnte sie auch dem Bräutigam nicht reden — der Gedanke allein erfüllte sie mit einer Angst und Scham, als sollte sie von sich selbst ein schmähliches Verbrechen bekennen. Sie selbst, die ihren Vater schier angebetet hatte, war überzeugt, daß er nur schwach, nicht schmachvoll gehandelt haben konnte; aber was mußten Fremde davon denken!

Sie sagte also nichts, als was sich auf das Verhältniß zwischen Asta und Adriane bezog, sie sprach von sich selbst und der Mutter gar nicht, sondern gab nur ihrer Besorgniß um die Schwester Ausdruck. Die Diedrichsens wußten, daß Herr v. Eckardt vergebens um Astas Hand geworben hatte; Trudi hatte ihnen auch nicht ihre Ueberzeugung vorenthalten, daß die Schwester trotz, oder vielleicht gerade nach der Zurückweisung, die lebhafteste, innerlichste Theilnahme für den Amerikaner hegte, eine Theilnahme, die nun durch Eifersucht auf die einzige Freundin leicht in helle Liebesflammen auflodern mochte. Schon mehrmals hatten die drei Verlobten (den Musikdirector nämlich immer mit eingerechnet) ernstlich in Erwägung gezogen, ob man nicht auf unauffällige Weise eine neue Annäherung zwischen Asta und dem ungetreuen, anscheinend so tröstbaren Freier herbeiführen könnte. Bei Gelegenheit jenes Besuches bei der alten Fürstin hatte die Grigori auf Trudi einen sehr guten Eindruck gemacht. Sie konnte sich nicht vorstellen, wie diese feingebildete, so gar nicht halbweltlich auftretende Dame des Umgangs mit ihrer Schwester so unwürdig sein sollte. Sie erkannte an, daß der Beruf der Künstlerin einen freien Verkehr mit Männern mit sich brachte, und eben daraus schloß sie ganz richtig, daß durchaus nicht etwa ein leidenschaftliches Verhältniß zwischen der Operetten-Diva und Herrn v. Eckardt zu bestehen brauche, und daß Bianka Grigori unter Berufung auf Adriane Grigoresku wohl gar zu bewegen sein dürfte, das Werk der Versöhnung zwischen Asta und Rudolf selbst fördern zu helfen. Auch Professor Diedrichsen und Vater hatten diese Hoffnung getheilt und sich erboten, Herrn v. Eckardt, falls sie sich ihm unauffällig nähern könnten, zur „Wiederaufnahme des Verfahrens" anzureizen. Nach dem heutigen Auftritt zwischen den einstigen Freundinnen schien jedoch auch Diedrichsens eine Versöhnung kaum mehr denkbar und die Befürchtung durchaus gerechtfertigt, daß die wirklich schwer gekränkte Sängerin nunmehr alle Künste der Verführung ins Treffen führen würde, um sich Rudolfs Alleinbesitz zu sichern und sich an der Niederlage der Gegnerin zu weiden.

„Ach, Ihr hättet nur sehen sollen", sagte Trudi, „wie Asta mich am Arm packte und mich von der Thür wegzog, als ich der Grigori nachlaufen wollte! Und sie verdiente so sehr ein entschuldigendes, freundliches Wort. Der erste Eindruck, den ich von einem Menschen hatte, täuschte mich bis jetzt noch nie. Die Grigori ist keine unwürdige Person, ganz gewiß nicht! Und sie kam Asta so liebevoll entgegen — wenn sie ein böses Wort gesagt hat, so ist sie durch zehn schlimmere dazu gereizt worden. Wißt Ihr, ich hätte die größte Lust, noch heute das Fräulein aufzusuchen und sie für Astas Heftigkeit um Verzeihung zu bitten."

„Trudi, Liebchen! Wo denkst Du hin?" rief der Professor Hans.

„Warum nicht? Eine Dame, die Herrenbesuche empfängt, wird ja wohl auch Damenbesuche empfangen!" scherzte das Mädchen. „Und vielleicht treffe ich gar zufällig den Amerikaner dort, da könnte ich ihm gleich ein bischen zu verstehen geben, daß . . . ."

„Aber Kind! Die stolze Asta würde Dir so etwas nun und nimmermehr verzeihen. Bedenke doch . . . ."

„Ach was! Wenn es hilft, würde sie's schon verzeihen; denn jetzt liebt sie ihn über die Maßen. Wegen eines gleichgiltigen Menschen geräth kein Mädchen in so blinden eifersüchtigen Zorn. Ich würde mir auch gar kein Gewissen daraus machen, der Grigori ihren Liebhaber wieder abzujagen: wenn eine Operettensängerin einen sicheren und sehr anständigen Prinzen in petto hat, wird sie sich schon zu trösten wissen! Uebrigens hat sie kein Wort darüber verloren, ob Herr v. Eckardt sie etwa auch so unsinnig liebt oder gar heirathen will, wie der brave Führingen."

„Aber gutes Trudchen", beharrte der Professor: „Du bist doch sonst nicht so naiv! Wenn der Prinz wirklich dergleichen Andeutungen gemacht hätte, er würde sich hüten und sie wahr machen! Aber es giebt eben genug junge Damen, die hinter jeder nichtssagenden kleinen Anspielung gleich einen Heirathsantrag wittern. Nein, mein Kind, schlage Dir diese unglückliche Idee aus dem Sinn. Es ist ganz unmöglich, daß Du dieser Dame in solcher Weise nachläufst!"

„Aber Kinder, so gehen wir doch alle Drei hin", rief der Musikdirector und schlug sich laut auf's Knie. „O, ich sage Euch, ich verstehe mit den Theaterdamen umzugehen — ich habe doch nicht umsonst fünf Jahre hintereinander die Opernsaison in Pasewalk dirigirt! Die Sache will ich schon deixeln."

Salam. Hier miethete Bertha Wilke ein Zimmer zur Krankenpflege. Frida v. Bülow blieb aber wunderbarer Weise in Zanzibar, wo sie einen großen Prunk entfaltete. Die geringen Mittel des Frauenbundes gestatteten nun keineswegs den Luxus, über eine Krankenpflegerin eine Aufsichtsbehörde in Zanzibar einzusetzen. Dies um so weniger, da das Leben in Zanzibar äußerst theuer ist und Fräulein v. Bülow im französischen Hotel, dem theuersten der Stadt, logirte. Entgegen dem Willen des Berliner Vorstandes, der Fräulein v. Bülow aufforderte, nach Dar-es-Salam zu gehen, beschloß diese, ein Krankenhaus in Zanzibar anzulegen. Jetzt hat nun Fräulein v. Bülow den Auftrag erhalten, Zanzibar sofort zu verlassen. Das bis jetzt verausgabte Geld dürfte wenig Nutzen geschaffen haben. Wie man aus Zanzibar weiter mittheilt, scheint Fräulein v. Bülow gleichwohl in Zanzibar ein Krankenhaus begründen zu wollen.

* **[Kampf um die Schule.]** Für die Berathung des Cultusetats im Abgeordnetenhause kündigt der „Westf. Merk." den „Kampf um die Schule" mit folgenden Worten an:

Beim Cultusetat wird das Centrum wie alljährlich die Beschwerden des katholischen Volkes auch betreffs der Schule vorbringen und auf Abhilfe dringen. Selbstverständlich wird Dr. Windthorst sein in Trier gegebenes Wort betreffs des Religions-Unterrichts in der Volksschule einlösen. Dem Clerus muß wieder das ihm eigene Recht zuerkannt werden, den Religionsunterricht zu leiten und zu ertheilen. Beseitigen aus der Ausübung dieses Rechts darf ihn der Staat nicht; letzterer kann, falls Grund zu Aenderungswünschen vorhanden ist, mit dem Bischof sich darüber benehmen.

* **[Colonialtabak.]** Die officiösen „Berl. Pol. Nachr." haben vor einigen Tagen eine Stelle aus einem vor sechs Monaten erschienenen Handelskammerbericht abgedruckt, in welchem der Wunsch ausgedrückt wird, es möge gelingen, in den deutschen Colonien in Afrika einen dem Sumatra-Tabak ähnlichen Tabak zu produciren, um so das Monopol der Holländer für Decktabake zu brechen, und knüpft daran die Bemerkung, es stehe fest, daß verschiedene dort gezogene Tabake den Sumatra-Tabaken gleich seien, und daß es deshalb zu wünschen sei, es möge sich das deutsche Kapital der Anlage von Tabakplantagen in den Schutzgebieten zuwenden. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß bis jetzt, nach Mittheilung der „Deutschen Tabak-Zeitung", es noch nicht gelungen ist, in den deutschen Colonien einen brauchbaren Tabak zu erzeugen. Sie giebt zu, daß ein Erfolg, welcher ein dem Sumatra-Tabak Concurrenz machendes Blatt liefert, von allen deutschen Tabak-Industriellen mit Freuden begrüßt werden würde, und sie zweifelt auch nicht an dem schließlichen Gelingen der jetzt gemachten Versuche. Es handelt sich darum, die für das Klima und die Bodenverhältnisse jeder einzelnen zu Versuchen benutzten Gegend passende Tabaksorte herauszufinden; das kann sehr schnell, vielleicht aber auch erst nach einigen Jahren geschehen, ja einzelne der Versuchsfelder mögen auch ganz unbrauchbar sein. So viel bekannt, haben sich schon einzelne deutsche Tabak-Industrielle in dem Bewußtsein, daß das Geld vielleicht weggeworfen, daß sie aber ein ihrer Industrie nützliches Unternehmen fördern, an den Tabakbau-Versuchen betheiligt, und aus diesen Kreisen werden zweifellos auch weitere Mittel zur Fortsetzung der Versuche zu erlangen sein.

Leipzig, 25. Jan. Der hiesige **Steinmetzgehilfenfachverein** ist heute wegen Verletzung des Vereinsgesetzes **aufgelöst**. Die Vorstandsmitglieder sind verhaftet worden.

Frankreich.

Paris, 26. Januar. Der Chef-Redacteur des „Gaulois", Herr de Pène, ist gestorben.

Rußland.

Riga, 19. Januar. Die hiesige Polizei hat eine alte **Verordnung** wiederum in Erinnerung gebracht, wonach **Ausländer mosaischen Bekenntnisses** nicht die Berechtigung haben. in gewissen Gegenden des russischen Reiches, zu denen auch die baltischen Provinzen gehören, als Künstler aufzutreten. Insbesondere gilt diese Bestimmung auch für Bühnenkünstler, denen daher Vorsicht bei Abschluß eines Vertrages mit russischen Bühnenvorständen zu empfehlen ist.

Warschau, 25. Januar. General-Gouverneur **Gurko** ist vorgestern **nach Petersburg abgereist**. Politische Combinationen dürften wohl an diese Reise nicht zu knüpfen sein, da der Graf jedes Jahr um die nämliche Zeit nach der russischen Hauptstadt sich zu begeben pflegt. — Das Amtsblatt des Gouverneurs in Radom veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach die Einwohner der im Umkreise von 7 Werst von der Festung Iwangorod belegenen Ortschaften im Falle Kaufes, Verkaufes, Tausches und Schenkung von Grund und Boden die vorherige Erlaubniß des Festungs-Commandanten einholen müssen. — Der **Bürgermeister von Riga**, v. Oettinger, reichte in Folge eines Conflicts mit dem Rigaer Polizeimeister, Wlasowski, seine Demission ein. Letzterer ist aus seiner Warschauer Amtsführung als rücksichtsloser Russificator bekannt. (P. 3.)

Afrika.

* **[Der Negus von Abessynien.]** Aus Alexandrien wird berichtet, daß nach dort eingelangten Nachrichten aus Udua der Negus von Abessynien nach seiner Unterredung mit Ras Alula seine Hauptstadt plötzlich verlassen, aber statt auf den Kriegsschauplatz nach der alten Residenzstadt Gondar, die tief im Innern des Landes liegt, abgereist sei. Man glaubt nun allgemein, daß der Khalif Abdallah, der Nachfolger des Mahdi, dem Negus den Krieg erklärt habe und nun mit einem Heer auf die alte Hauptstadt Gondar losmarschire.

* **[Vom Congostaate]** schreibt man der „Wes.-Ztg." aus Brüssel: Auch den **Franzosen** geht es in ihren Congobesitzungen herzlich schlecht, so daß die Belgier sie nicht beneiden. Das Klima ist an den Ufern des Congo und des Ogue den Weißen sehr gefahrvoll und die Eingeborenen sind den französischen Expeditionen und Factoreien recht feindlich gesinnt. Bei der Station N'Djole haben die eingeborenen Pahouins die Magazine und die Factoreien angegriffen und einen Europäer schwer verwundet. Der Gouverneur Herr v. Brazza hat ihren Häuptling Ngueme Bia hinrichten lassen. Noch blutiger ist es am oberen Ubangi zugegangen. Hier haben die Eingeborenen die französische Expedition angegriffen, den Lieutenant Dolisie verwundet, 6 seiner Begleiter getödtet und sich aller Vorräthe, Lebensmittel, Munition, wie Materials bemächtigt. Dolisie entkam ihnen nur mit Noth und rettete sich nach dem Posten Nkundja. Unter solchen Verhältnissen sind die Franzosen am Congo von ihren Illusionen gründlichst geheilt; sie beeilen sich, wie auch jetzt Herr Brazza, das Congo-Gebiet mit dem Boden ihrer Heimath zu vertauschen. Dazu stellen sich alle diese Congounternehmungen außerordentlich kostspielig und belasten nutzlos die französische Staatskasse; der Aerger der Franzosen über ihre Mißerfolge, die sie natürlich zu verschleiern suchen, ist daher ein doppelter. In pecuniärer Hinsicht stehen die Belgier günstiger da, denn wie auch die Erfolge des Congounternehmens ausfallen, der König allein bestreitet dessen Kosten und das Land ist ganz unbetheiligt. Die Congoregierung stellt übrigens, was die Sterblichkeit am Congo erheblich vermindert, jetzt auch Beamte mit zweijährigen Contracten an. Auch der Brüsseler Advocat Fuchs, der jetzt als Richter am Appellhofe in Boma nach dem Congo gegangen, ist mit einem Jahrgehalte von 12 000 Francs und freier Unterhaltung auf zwei Jahre angestellt worden. In Banana ist das Gericht erster, in Boma das zweiter Instanz. Das Gerichtsverfahren ist das belgische: die amtliche Gerichtssprache ist das Französische; doch wird auch Englisch und Portugiesisch angewendet. Diese belgischen Gerichtshöfe urtheilen meist nur über Europäer. Die Schwarzen unterliegen der localen Rechtsprechung; sie kommen nur vor die belgischen Gerichte, wenn es sich um Streitigkeiten zwischen den Weißen und Eingeborenen handelt.

Amerika.

ac. **Washington**, 23. Januar. Der **neue Tarifentwurf**, den die demokratischen Führer ausarbeiten, wird der demokratischen Majorität des Finanzausschusses des Repräsentantenhauses in etwa zwei Wochen unterbreitet werden. Derselbe dehnt die Freiliste aus, indem ihr Metallerze, Salz, Bauholz, grobe oder Teppichwolle, Jute, Fasern, Gräser, Chemikalien und Farben für Färbereizwecke hinzugefügt werden. Der Wolltarif ist derartig umgewandelt, um Gleichmäßigkeit zu sichern, aber die gegenwärtigen Wollzölle sind im ganzen wenig verändert worden. Der Baumwolltarif ist durchweg ermäßigt und ebenso sind die Zölle auf Fensterglas, Glaswaaren und Irdenwaaren beträchtlich herabgesetzt worden. Die Zuckerzölle sind um 25 Procent ermäßigt. Der Metalltarif ist hinreichend ermäßigt, um die Jahreseinkünfte um 1 000 000 Doll. zu kürzen. Der Zoll auf Stahlschienen ist von 17 Doll. auf 13 Doll. per Tonne herabgesetzt. Ob das Repräsentantenhaus eine solche Maßregel genehmigen wird, bleibt abzuwarten.

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 26. Januar. Die Marine-Verwaltung hat hier für ihr Werftpersonal mit einem Aufwande von 450 000 Mk. ein **Arbeiter-Krankenhaus** erbauen lassen. Das neue Krankenhaus umfaßt eine Abtheilung für ansteckende Krankheiten und eine für nicht ansteckende; erstere durch einen gedeckten Gang von letzterer getrennt. Der östliche Flügel ist für männliche, der westliche für weibliche Kranke bestimmt. Die ganze Anstalt vermag ca. 60 Kranke aufzunehmen. Im Mittelbau liegen die Bureauräume, das Operationszimmer, Wartezimmer, Sprechzimmer, Badezellen, zwei Zellen zur vorläufigen Unterbringung von Geisteskranken, sowie die Wohnungen für die barmherzigen Schwestern. Der leitende Arzt der Anstalt ist ein Oberstabsarzt a. D. der kaiserlichen Marine, für welchen am östlichen Flügel des Krankenhauses ein besonderes, sehr comfortables Wohnhaus im Stile der Anstalt (Rohbau) errichtet ist.

Lebt Stanley noch?

Ueber das Schicksal Stanleys wird der „M. A. Ztg." aus Brüssel in Ergänzung schon gebrachter telegraphischer Notizen geschrieben: „Nachdem die jüngste Congopost noch immer nicht die geringste Nachricht über Stanley und seinen Zug hierher gebracht hat, ist kaum noch daran zu zweifeln, daß dem kühnen Afrikaforscher im Herzen des dunklen Erdtheils irgend ein Unglück zugestoßen ist. So viel ist sicher, daß Henry Stanley sein Ziel Wadelai weder an dem von ihm selbst wiederholt bestimmten Termin, nämlich am 15. August, noch am 15. September, noch selbst am 15. Oktober erreicht hat. Alle Commandanten der Congostationen haben seit Beginn der Stanley'schen Expedition den bestimmten Auftrag erhalten, über jede Etappe derselben sofort mittelst besonderer Boten oder mit Benutzung der Congodampfer Bericht zu erstatten. Ebenso hat Stanley beim Betreten des Landweges die Vorsorge getroffen, nach Zurücklegung einer bestimmten Strecke mehrere seiner Begleiter mit dem Auftrage zurückzulassen, an die nächste Congostation über den bisherigen Verlauf des Zuges zu berichten. Hätte nun Stanley in der Zeit vom 15. August bis zum 15. Oktober Wadelai erreicht, so wäre die Kunde hiervon bis zum 16. Dezember doch schon bis an den oberen Congo gedrungen, und wir hätten die telegraphische Meldung aus San Paolo di Loando bereits erhalten. Hat aber Stanley bis 15. Oktober Wadelai nicht erreicht, so ist das Verunglücken des Zuges viel wahrscheinlicher, als das Gelingen desselben. Schon die letzten Nachrichten, die von Ende Juni datiren, constatirten, daß in jener Gegend für 600 bis 700 Europäer keine Nahrung aufzutreiben sei, und Stanley selbst erzählt, daß seine Begleiter nicht einmal eine genügende Anzahl von Bananen vorfanden. Je tiefer der Zug ins Innere des Landes eindrang, desto schwieriger wird wohl die Verproviantirung eines solchen für afrikanische Verhältnisse ganz ungewöhnlich zahlreichen Zuges geworden sein. Daß Stanley und seine Begleiter etwa im Kampfe mit feindlichen Negerstämmen getödtet wurden, ist nicht anzunehmen, da die Expedition zu zahlreich ist, um einer solchen Gefahr ausgesetzt zu sein. Alle Anzeichen sprechen vielmehr dafür, daß der kühne Forscher sammt seinen Begleitern an Hungersnoth zu Grunde ging, zumal nach dem 15. Oktober in der afrikanischen Aequatorialgegend Regenwetter herrscht, welches den Europäern vollständige Ruhe auferlegt und somit das Umherstreifen nach Nahrungsmitteln unmöglich macht. Viele Afrikakenner glauben hier, daß Stanley möglicherweise mit einer Horde arabischer Sklavenjäger zusammenstieß, welche die Gegend zwischen Zanzibar und dem Congo-Gebiete unsicher machen, sehr gut bewaffnet sind und in genügender Stärke auftreten, um Stanley sammt seinen Begleitern zu massacriren. Bei den großen Ueberraschungen, welche uns der schwarze Erdtheil seit einer Reihe von Jahren bringt, ist das Eintreffen einer günstigen Nachricht über das Schicksal Stanley's noch immer nicht unmöglich. Wahrscheinlich ist dies aber heute nicht mehr, und wenn auch die Anfang Februar hier eintreffende Congo-Post keine positiven Meldungen über Stanley bringen sollte, dann wird man sich nur noch auf eine Nachricht gefaßt machen können, auf die Nachricht vom Tode Stanley's und seiner Begleiter."

Die letzte Annahme des Brüsseler Correspondenten scheint doch kaum zulässig zu sein. Wie Livingstones letzte Expedition durch Ueberschwemmungen am Bangesnolo lange Zeit aufgehalten wurde, so kann auch Staaley auf Hindernisse gestoßen sein, welche niemand voraussehen konnte, die der kühne Reisende aber doch vielleicht noch überwindet.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Die Enthüllungen im Reichstage.

Berlin, 27. Januar. Wie ein erster Artikel in der gestern spät Abends erschienenen zweiten Ausgabe der „Kreuzzeitung" zeigte, hatte man in gewissen Kreisen schon Ahnung von der heutigen Enthüllung im Reichstage, vielleicht aber nicht von deren Umfang und Tragweite. Es gab nur drei Redner: Singer (2 Stunden), Puttkamer (2 Stunden), Reichensperger (1 Stunde). Der Abg. **Singer** ist kein sehr geschickter Redner, besonders kein Parlamentsredner großen Stiles. Er hätte taktisch geschickter gehandelt, wenn er die Enthüllungen, die er vorbrachte, an den Schluß statt in die Mitte seiner Rede gestellt hätte; aber in den verlesenen Aktenstücken besaß er ein Material, das er gar nicht verderben, das er auch kaum verbessern konnte. Es verschlang alles übrige Interesse. Der Minister **v. Puttkamer** hatte vieles von seiner gewohnten Sicherheit verloren, auch fehlte ihm Wiederhall aus dem Hause. Die Nationalliberalen waren still, die Conservativen kleinlaut geworden. Als Herr v. Puttkamer schließlich an den Beifall des Hauses förmlich appellirte, klang derselbe nur von rechts und sehr kläglich. Auch die Drohung, er werde sich bei dem Fürsten Bismarck beschweren, dieser werde bei den Schweizer Behörden protestiren, daß Untersuchungsergebnisse von einem Untersuchungsrichter auf einseitige Anfrage auswärtiger Reichstagsmitglieder hin preisgegeben würden, die einen solchen notorischen Ruf haben, machte keinen Eindruck. Eine Abmilderung des bestehenden Socialistengesetzes lehne die Regierung unter allen Umständen ab, ebenso den Uebergang zu gemeinen rechtlichen Bestimmungen, der vollkommen unausführbar sei. — Der Abg. **Reichensperger** muß sich nach den Erklärungen des Ministers gegen jede Verschärfung, sowie gegen jede Verlängerung des Gesetzes erklären. (Bravo links.) Die gestellten Anträge (Internirung und Expatriirung) seien unvereinbar mit der Natur wie mit dem Völkerrecht. (Beifall.) — Morgen wird zuerst der Abg. v. Helldorf (cons.), dann Bamberger von den Freisinnigen sprechen. Man zweifelt, daß die erste Lesung morgen wird zu Ende geführt werden können.

Das erste von dem Abg. Singer verlesene **Schriftstück** lautet:

Zürich, 6. Januar 1888. Herrn Polizei-Hauptmann Fischer, hier. Die ergebenst Unterzeichneten richten an Sie die höfliche Bitte, Ihnen bestätigen zu wollen, daß der in Zürich-Riesbach wohnhafte, hier in Haft befindliche Schreiner und Agent Carl Schröder, sowie der hier in Haft genommene Gießer Christ. Haupt aus Genf folgende, Freunden von uns gemachte Geständnisse auch in der wider sie anhängigen behördlichen Untersuchung ausgesagt haben, resp. daß die in den Geständnissen zugegebenen Thatsachen auch anderweit durch Zeugenvernehmungen von der Untersuchungsbehörde festgestellt sind: 1) daß Schrödrr seit Jahren **im Dienste der Berliner Polizei** steht, anfangs monatlich 200 Mark Gehalt und in den letzten Jahren 250 Mark pro Monat erhalten hat; 2) daß er das Geld auf Anweisung des Polizeiraths Krüger in Berlin empfangen, seine Berichte an den Polizeibeamten Crüber gesandt habe; 3) daß bei Schröder bei der Hausdurchsuchung eine Kiste Dynamit, aus der Dynamitfabrik Opladen, Regierungs-Bezirk Düsseldorf stammend, gefunden wurde, die Schröder von den Anarchisten Eiter und Wübbeler empfing; 4) daß Schröder mit den Anarchisten Stellmacher, Kammerer, Kaufmann, Kennel u. a. genau bekannt war und in intimen Beziehungen stand und im Herbste 1883 einer in Zürich stattgehabten Conferenz der schweizer Anarchisten beiwohnte, bei der auch die Genannten zugegen waren; 5) daß seine Verbindung mit der Berliner Polizei der Anarchist Kaufmann vermittelte, und nach Schröders Aussage **auch Kaufmann im Dienste der Berliner Polizei** arbeitete; 6) daß Schröder auch mit den Anarchisten Peukert und Neve in persönlichen Beziehungen, mit dem Anarchisten Justus Schwab in Newyork in brieflichem Verkehr stand; 7) daß Schröder alle neu erscheinende socialistische und anarchistische Literatur für die Berliner Ptlizei anzuschaffen und dieser sofort zuzusenden halte, daß er die bezüglichen Versammlungen der erwähnten Richtungen zu überwachen und die darin anwesenden Personen zu denunziren hatte; 8) daß Schröder in Versammlungen und Wirthschaften die Arbeiter durch seine Reden erhitzt und aufgehetzt und sie auf den Weg der Gewalt, als das einzige Mittel zur Rettung, verwiesen und zur „Propaganda der That" aufgefordert habe.

Bezüglich Haupts 1) daß Haupt zugestanden, seit vollen sieben Jahren **im Dienste der Berliner Polizei** zu stehen, Anfangs in Paris thätig war, dann nach Genf übersiedelte; 2) daß Polizeirath Krüger den Haupt im Jahre 1881 und der Polizeirath v. Hacke im Jahre 1884 persönlich in Genf besuchten und ihn instruirt haben; 3) daß Beide mit seinen bisherigen Leistungen nicht zufrieden waren und „mehr" von ihm verlangten, wobei Polizeirath Krüger Winke ertheilte, wie er namentlich die in Genf lebenden Russen und Polen an sich heranlocken sich in ihr Vertrauen schleichen und nächtlicherweile in ihre Wohnungen eindringen solle, v. Hacke ihm den Rath gab, sich in die Kreise der Anarchisten zu drängen; 4) daß Haupt anfangs 100 Mark, dann 125 Mark, später 150 Mark und zuletzt 200 Francs pro Monat von Polizeirath Krüger erhielt, welcher ihm auch Geld zur Gründung eines Geschäfts anbot; 5) daß Polizeirath Krüger dem Haupt schrieb, er wisse, das nächste Attentat gegen den Zaren werde von Genf ausgehen, darüber brauche er Berichte.

Hochachtungsvoll und ergebenst
A. Bebel. Paul Singer.

Das zweite Schriftstück lautet:

Zürich, den 6. Januar 1888. Herren A. Bebel und Paul Singer, Mitglieder des deutschen Reichstages. Durch Brief vom heutigen Datum ersuchen Sie mich um verschiedene Auskunft in der Untersuchungssache wider Carl Schröder, Schreiner, und Christian Kaupt, Gießer. Bei dem lebhaften Interesse, welche diese Sache für die schweizerischen Behörden in Bezug auf das provokatorische Treiben der unter Anklage stehenden Personen hat, erkläre ich Ihnen, obschon keinerlei Verpflichtung für mich dazu vorliegt, daß einerseits durch Geständnisse der Angeschuldigten, andererseits durch Zeugen die **vollständige Richtigkeit sämmtlicher in dem zurückfolgenden Schriftstücke aufgestellten Behauptungen** festgestellt ist. Einzig der in Frage 6 behauptete Verkehr Schröders mit Justus Schwab ist bis jetzt noch nicht amtlich erhärtet.

Hochachtungsvollst das **Polizeicommando**,
Fischer, Polizeihauptmann.

Das dritte Schriftstück lautet:

Der Unterzeichnete Wilh. Bührer, Buchdrucker, Bürger von Schaffhausen, bescheinigt hiermit der Wahrheit gemäß was folgt: 1) der mir persönlich bekannte Schreiner Schröder-Brennwald zu Riesbach-Zürich, gab mir im Jahre 1882 den Auftrag, für ein Comité die bis dahin in England erscheinende Zeitung „Freiheit" zu drucken und bot mir für die Auflage von 2000 Exemplaren einhundert Franken pro Nummer. 2) Die endgiltigen Verhandlungen über den Druck der „Freiheit" wurden von einem Comité geführt, das sich zusammensetzte aus dem oben genannten Schreiner Schröder-Brennwald, dem Maler Schneider, dem später in Wien wegen Raubmords hingerichteten Stellmacher (!), dem Mechaniker Kaufmann und drei anderen Personen. Ich übernahm den Druck der „Freiheit" und stellte etwa acht Nummern derselben her. 3) Ich erhielt die Zahlung für den Druck der „Freiheit" mit Ausnahme eines kleinen Restes, der stehen blieb, regelmäßig mit 100 Frcs., durch Schröder-Brennwald ausgezahlt, dem ich jedesal eine Quittung auf den Namen John Neve, London, auszustellen hatte. 4) Bei einem Streit zwischen Stellmacher, dem derzeitigen Redacteur der „Freiheit", und dem Unterzeichneten vermittelte Schröder und stellte das frühere Einvernehmen wieder her. 5) Schröder-Brennwald war der einzige der Besteller der „Freiheit", der Geld hatte und zahlte, von den übrigen hatte niemand etwas und alle Zahlungen wurden ausschließlich von Schröder geleistet.

Schaffhausen, 5. Januar 1888. Nachtrag. Ich erkläre hiermit, daß ich jederzeit bereit bin, vor Gericht obige Angaben zu beschwären. Wilhelm Bührer. — Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Wilhelm Bührer hier der Stadtrathspräsident E. Müller-Fink. Schaffhausen, 5. Januar 1888.

Diedrichsen Sohn bemühte sich, Diedrichsen Vater gutmüthig auszulachen; sein Lachen verrieth jedoch deutlich genug, daß er sich recht herzlich ärgerte über den thörichten Vorschlag seines Papas, der an Naivetät die kluge kleine Baronesse entschieden weit übertraf.

„Nun, dann lassen wir's also bleiben!" entschied die verweinte kleine Braut etwas schmollend: „Unser Herr Professor ist heute sehr unzugänglich und hartherzig. Hat sich gewiß am Vormittag mit Krustenthieren beschäftigt. Ich will mich nur hinter den alten Muz stecken, der kann wenigstens dem Herrn v. Eckardt zu verstehen geben, daß noch nicht aller Tage Abend sei. Ich habe so eine Ahnung, als müßte etwas ganz Trauriges geschehen, wenn man den dummen Verliebten nicht rechtzeitig Muth macht. An mir soll es nicht liegen, wenn es so geht, wie in der Komödie, wo die Leute immer so krampfhaft das rechte Wort zu sagen vermeiden, bloß damit das Stück noch einen Akt mehr kriegt. — Adieu, Professor Diedrichsen und Vater —, ich muß mich sputen, damit ich den Major noch antreffe."

Sie huschte flink zur Thür hinaus, Hans Lohengrin eiligst hinter ihr drein. Und draußen in dem dunkeln Vorflur schloß er sie noch einmal in die Arme und küßte sie wunderschön ab! Garnicht wie ein so würdevolles, gelehrtes Ungethüm, sondern wie ein ganz gemeinverständlicher Mensch und Liebhaber. Und wunderbar: der Schwiegerpapa kam, zum ersten Mal, seit sie verlobt waren, nicht hinterdrein gelaufen, um den Abschiedskuß als enthusiastischer Zuschauer mitzugenießen, sondern blieb still im Zimmer sitzen, auf dem nämlichen Fleck, auf welchem er bislang gesessen hatte, und blickte vor sich hin, offenbar ganz in seine weltbewegenden Gedanken verloren. —

Als Trudi eben die letzte Treppe hinaufsteigen wollte, kam ihr der alte Muz entgegen, pustend und mit einem recht sehr rothen Kopfe. Und sie machte sofort Kehrt, hing sich in seinen Arm und stieg langsam mit ihm hinunter, indem sie ihn dabei schmeichelnd über die Ursache seiner Erregung, über die geheimnißvolle Angelegenheit zwischen Bodo und der Mutter auszuforschen suchte. Aber der Major hielt heute dicht wie ein Patentverschluß und sagte nur:

„Nichts für kleine neugierige Marjells!"

Dann aber begann er umgekehrt sie auszufragen über alles, was die Grigori gesagt hatte, und Trudi verschwieg ihm nichts und fügte ihrem Bericht noch die herzliche Bitte hinzu, doch ja das Seinige dazu beizutragen, daß Rudolf sich Asta wieder nähere, denn sie glaube dafür einstehen zu können, daß er sich keinen zweiten Korb holen würde.

Der alte Muz blieb stehen — es war auf dem untersten Treppenabsatz —, sah Trudi an, kratzte sich hinter dem linken Ohr, ließ einige unklare Grunzlaute hören, sah wieder das Baroneßchen von oben bis unten an und nahm es dann plötzlich fest beim Kopf, um ihm einen höchst biederen Majorskuß auf die erschrockenen Lippen zu drücken.

Trudi hatte in der Ueberraschung einen kleinen Schrei ausgestoßen.

„Sei still, Kind!" flüsterte der alte Muz. „Wenn Du mir die Leute zusammenschreist, dann sag' ich's öffentlich, daß Du der einzige vernünftige Kerl in der ganzen Familie Lersen bist. Adieu — und grüß' Deinen Schatz von mir."

Damit stampfte er eiligst die letzten Stufen hinunter und zum Hause hinaus.

Trudi blickte ihm nach, seufzte, lächelte und klomm dann wieder leicht und federnd wie ein Alpenkind die drei Treppen zu ihrer Wohnung empor. Vor Diedrichsens Thür machte sie nicht Halt, denn sie fühlte sich vor der Hand genug geküßt. (Fortsetzung folgt.)

Berlin, 27. Jan. Der **Kaiser** empfing heute Vormittags den Prinzen Wilhelm, welcher sich als Generalmajor meldete, nahm alsdann andere militärische Meldungen entgegen, arbeitete Mittags mit dem Chef des Militärcabinets v. Albedyll, dem Kriegsminister und später mit dem Chef des Civilcabinets v. Wilmowski und machte Nachmittags 2 Uhr eine Spazierfahrt.

Berlin, 27. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse **177. königl. preuß. Klassen-Lotterie** fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 50 000 Mk. auf Nr. 108 464.

3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 14 893 34 425 154 429.

5 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 7001 58 017 59 026 106 996 151 953.

37 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2776 3317 4114 7198 10 517 17 956 20 823 27 113 29 909 33 398 37 545 38 826 39 308 46 941 58 267 68 370 75 920 79 659 93 636 94 268 103 735 103 814 105 770 120 307 123 777 132 369 141 994 144 663 145 046 165 343 166 889 167 396 178 333 181 214 183 248 183 579 183 668.

25 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 8426 19 743 23 986 24 385 30 118 39 239 46 594 66 664 67 017 79 633 87 895 123 558 127 770 130 877 135 966 137 402 143 861 144 334 150 163 153 511 156 133 162 042 167 947 181 365.

— Der Berliner Stadtverordnete **Pätel** ist gestorben. Er war 76 Jahre alt, seit 28 Jahren Stadtverordneter, seit 42 Jahren in städtischen Ehrenämtern.

— Dr. Paulus **Cassel** erklärt in einer Zuschrift an den „Börsencourier“, sein Name sei ohne sein Wissen in die Discussion über die Leitung der **Stadtmission** gezogen, es sei ihm von einem Antrage wegen Uebernahme der Leitung desselben nichts bekannt. Neuerdings wird neben dem Namen **Bodelschwinghs** auch der Leiter der Breslauer Stadtmission, Pastor Schubert, als eventueller Nachfolger Stöckers in der Leitung der Berliner Stadtmission genannt.

Rom, 27. Januar. Aus **Massaua** wird über die gestrige Trauerfeier auf dem Hügel bei Dogali noch berichtet: Nach der Trauerceremonie und der Ansprache des Commandanten des Kreuzers „Bausan“ verfügte sich der commandirende General San Marzano in die Mitte der um das Kreuz aufgestellten Truppen und sagte: „Was ich zu sprechen habe, fasse ich in zwei Sätze zusammen: Ehren wir den Muth der unglücklichen Todten und seien wir bereit, bei der ersten günstigen Gelegenheit unsere Pflicht zu thun.“

Lissabon, 27. Januar. Gestern fand auf See ein **Zusammenstoß** zwischen dem Dampfer „Suez“ und dem **deutschen Dampfer** „Dithmarschen“ statt. Der „Suez“ fuhr Morgens 5 Uhr mit brennenden Lichtern, als er von dem „Dithmarschen“, welcher von Messina kam, einen so heftigen Stoß erhielt, daß er fast sofort unterging. „Dithmarschen“ blieb noch einige Zeit nach dem Zusammenstoße an der Unglücksstelle. Die vom „Suez“ Geretteten wurden von der portugiesischen Brigg „Adelaina“ aufgenommen. Der „Dithmarschen“ ist mit Havarie am Vordertheil im hiesigen Hafen eingelaufen.

Petersburg, 27. Jan. Im Winterpalais fand gestern ein **Hofball** statt. Der **Kaiser** nahm nicht am Souper theil; er machte einen Rundgang durch die Säle und unterhielt sich mit den Gästen. Während des Soupers saß die Kaiserin zwischen dem deutschen Botschafter v. Schweinitz und dem türkischen Botschafter Schakir Pascha.

Petersburg, 27. Januar. Dem „Russischen Invaliden“ zufolge beantragte der Kriegsminister anläßlich der alljährlichen Hierherkunft der Generalgouverneure respective der Militärbezirks-Commandeure zu Conferenzen die **Bildung einer besonderen Commission**, welche aus diesen und anderen hohen Militärs unter dem Vorsitze des Großfürsten Nikolaus sen. gebildet werden und eine Durchsicht der jüngst revidirten Reglements für die Truppen und Verwaltungen im Felde sowie der bestehenden Disciplinarordnung vornehmen soll.

Newyork, 27. Januar. Aus Texas sind zehn Tonnen Baumwollensamen feiner Qualität nach **Zanzibar** für die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft expedirt worden.

Danzig, 28. Januar.

* **[Von der Weichsel.]** Das Eis der vorgestern aufgebrochenen Strecke hatte sich in der Nähe der Mündung gesetzt. Der die Arbeiten dirigirende königliche Baubeamte entsandte sofort zwei Eisbrecher, um die Verstopfung beseitigen zu lassen, was bei der intelligenten Leitung ohne große Schwierigkeiten gelang. Nach Freilegung der Stopfung kehrten die Dampfer wieder nach der Aufbruchstelle zurück. Die Arbeit schreitet rüstig fort.

* **[Petition in Betreff der neuen Weichselbrücke.]** Wie wir schon gemeldet haben, hatte der landwirthschaftliche Verein Elbing B. beschlossen, gegen die Anlage einer neuen Weichselbrücke bei Dirschau in der Nähe der alten in Petitionen an die parlamentarischen Körperschaften vorstellig zu werden. Die Petition ist nunmehr abgesandt, auch den übrigen landwirthschaftlichen Vereinen der Weichsel-Nogat-Niederungen zum Anschluß mitgetheilt worden. Die Petition führt Folgendes aus:

Wie bekannt geworden, wird bei Dirschau eine zweite Weichselbrücke erbaut werden und es soll diese in einer Entfernung von ungefähr 300 Metern von der bereits bestehenden ihren Standpunkt erhalten. Die Furcht, daß bei Ausführung dieses Projects die Ueberschwemmungsgefahr durch Eisgang für die Weichsel- und Nogatniederungen eine bedeutend höhere werden muß, läßt die unterzeichneten Interessenten bitten, daß entweder die projectirte Brücke durch **Verbreiterung der bestehenden Eisenbahnbrücke** hergestellt **oder mindestens eine Meile unterhalb derselben** angelegt werde. Denn wenn zwei Brücken nur wenige hundert Meter von einander entfernt den Weichselstrom überbrücken, muß die zwischen ihnen liegende Wasserfläche als spätere Eisschicht während des Eisganges geradezu als Stauwall wirken. Starke Versandungen zwischen den Pfeilern und unüberwindbare Eisstopfungen sind dann unvermeidlich. Die hieraus resultirenden Folgen aber würden sein: 1) verstärkter Eisgang in der Nogat, und 2) bedeutende Steigerung der Ueberschwemmungsgefahr für sämmtliche Nogat- und einen großen Theil der Weichsel-Niederungen.

* **[Petitionen.]** Gegen den Impfzwang sind auch aus Danzig 9 Petitionen beim Reichstage eingegangen, welche sämmtlich um Aufhebung des Impfgesetzes bitten; ferner haben die Herren Otto Unger und Genossen und Arthur Jahn und Genossen zu Danzig sich mit zwei Petitionen an den Reichstag gewendet, in welchen sie bitten, die Petitionen einer Anzahl approbirter Aerzte und ärztlicher Vereine um Verbot und Bestrafung der Ausübung der Heilkunde seitens nicht approbirter Personen, sowie um Declaration des Krankenversicherungsgesetzes dahin, daß seitens der Krankenkasse nur approbirte Aerzte zugelassen werden dürfen, abzulehnen.

* **[Fahnenverleihung an Kriegervereine.]** Nach einem kürzlich ergangenen Erlasse haben die Minister des Innern und des Krieges angeordnet, daß in Zukunft die Erlaubniß zur Führung von Fahnen in der Regel nur solchen Kriegervereinen ertheilt werden soll, welche mindestens 30 Mitglieder zählen und seit wenigstens drei Jahren bestehen, „ohne durch ihre Haltung Anstoß erregt zu haben“. Die Satzungen der Vereine sollen hinfort auch die Veranstaltung militärischer Leichenfeierlichkeiten für verstorbene Mitglieder ausdrücklich unter den Vereinszwecken aufführen.

* **[Das Anschaffen und gewinnreiche Ueberlassen von Sprengstoffen]** an Schmuggler oder andere den heimlichen Handel mit Sprengstoffen betreibende Personen ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 22. November v. J. aus § 8 des Sprengstoffgesetzes mit Zuchthaus oder Gefängniß zu bestrafen, wenn die begleitenden Umstände nicht ergeben, daß der schließliche Zweck (Verbrauch) des überlassenen Sprengstoffe ein erlaubter war.

r **Marienburg**, 27. Januar. Ende Oktober v. J. fanden hier die gesetzmäßigen Ergänzungswahlen von **Magistratsmitgliedern** statt. Nach dem Turnus schieden aus der 10 Mitglieder zählenden Körperschaft 5 aus, von denen vier wieder- und als fünftes Herr Dr. Arbeit neu gewählt wurde. Bis dato ist deren Bestätigung nicht erfolgt und es erleiden dadurch die communalen Angelegenheiten eine Beeinträchtigung.

y. **Thorn**, 26. Januar. In der gestrigen Sitzung der **Stadtverordneten** wurde die Pensionirung des Conrectors Ottmann genehmigt und seine Pension auf 2250 Mk. festgesetzt. — Da in dem Termin zur Verpachtung der **Ufer- und Pfahlgeld-Erhebung** pro 1888/89 840 Mk. weniger geboten wurden, hat der Magistrat dieselbe nochmals ausgeboten. — Da der Personenverkehr über die **Eisdecke** nicht mehr stattfinden kann, verkehren seit heute zwischen den beiden Bahnhöfen wieder die Pendelzüge.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 26. Jan. Das große **Armeejagdrennen**, bei welchem der Kaiser bisher selbst Ehrenpreise vertheilte, wird in diesem Jahre das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens feiern, und dieses Ereigniß soll besonders festlich begangen werden. Der Unionclub hat bereits 20 000 Mk. zur Ausstattung bewilligt. Ein Renntag wird ausschließlich dem Heere vorbehalten und dabei ein Reiterwettstreit erwartet, wie er bisher nicht vorgekommen war.

Berlin, 26. Januar. Wie die „Nat.-Ztg.“ vernimmt, stehen an der Spitze des hier begründeten **Orientcomités**, von dem in letzter Zeit wiederholt die Rede war, die Herren Professoren Sachau, Dr. Reiß, Prof. v. Kaufmann, Dr. Georg v. Bleichröder. Das genannte Comité wird seine Thätigkeit demnächst mit einer vielversprechenden Ausgrabung in Persien beginnen. Man weiß, welche reichen Alterthumsschätze Persien noch birgt und wie verhältnißmäßig leicht dieselben zu haben sind, während Ausgrabungen im Gebiet des türkischen Reiches mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft zu sein pflegen.

* **Carl Riesels Gesellschaftsreise** zum Carneval in **Nizza** ist durch Einzeichnungen gesichert und wird bestimmt am 5. Februar c. Vormittags angetreten. Die über Paris gehenden Theilnehmer treffen mit den direct via Genfersee Reisenden in Lyon resp. Marseille zusammen und nehmen gemeinsam den Rückweg über San Remo, Mailand und Baden-Baden.

* Dem russischen Componisten Peter **Tschaikowsky** in Moskau ist vom Kaiser von Rußland eine jährliche Pension von 3000 Rubeln auf Lebenszeit bewilligt.

* **[Zur Statistik der Gefechtsverluste.]** Man nimmt gewöhnlich an, daß seit der Verbesserung der Feuerwaffen im allgemeinen eine Vermehrung der Gefechtsverluste eingetreten sei. Dieser Ansicht tritt die „Mil.-Ztg.“ entgegen, indem sie eine größere Zahl von blutigen Schlachten des siebenjährigen Krieges, der Freiheitskriege und der Kriege von 1866 und 1870/71 bezüglich der Verluste an Todten und Verwundeten einander gegenübergestellt. Es ergiebt sich daraus, daß die Preußen bei Collin (1757) und Kunersdorf (1759) 40 Proc. und bei Zorndorf (1758) 38 Proc. der Truppen durch Tod oder Verwundung verloren haben; bei Leipzig verlor das Kleist'sche Corps in 2 Tagen 33 Proc., das York'sche Corps 25 Proc., bei Lützen fielen von den Preußen 30 Proc., bei Belle-Alliance von den Engländern 25 Proc.; dagegen betrugen die Verluste der Deutschen bei Mars la Tour 22, bei Spicheren 18, bei Wörth 12, bei Gravelotte 10 und bei Sedan 4½ Proc. Die Schlacht bei Königgrätz kostete den Preußen 4 Proc., den Oesterreichern 11 Proc. an Todten und Verwundeten.

* **[Eine curiose Phantasterei]** läßt sich der Pariser „Temps“ „angeblich“ aus Baiern wie folgt anhängen. Die außerordentliche Lebenskraft, welche Kaiser Wilhelm trotz seines hohen Alters bekundet, hat in Baiern, dem Lande der Dichtung und der Sage, eine Legende entstehen lassen, welche unter der Bevölkerung vollen Glauben findet. Dieser Legende zufolge verdankt der Kaiser sein langes Leben einem Zaubermittel, welches ihm allein bekannt ist. Wer ihm dasselbe überbracht oder zugestellt habe, wisse man nicht. Wenn dieses Lebenselexir auch nicht die Unsterblichkeit verleihe, so verlängere es doch die Lebensdauer ganz bedeutend. Die Sage fügt hinzu, der Kaiser habe einige Tropfen des Wundermittels dem Feldmarschall Grafen Moltke und dem Fürsten Bismarck überlassen, was das hohe Alter der beiden hohen Persönlichkeiten erklärlich mache. Mehrere Souveräne hätten bereits den Kaiser um Mittheilung des Geheimnisses ersucht, doch sei Kaiser Wilhelm fest entschlossen, es für sich zu bewahren. Auch den Bitten des Zaren gegenüber habe er sich ablehnend verhalten, und darin sei der eigentliche Grund der gegenwärtigen Verstimmung zwischen Deutschland und Rußland zu suchen.

* **[Eine Löwenjagd in Niederösterreich.]** Aus Horn (Niederösterreich), wird der „W. Pr.“ gemeldet: Die Bewohnerschaft der Gemeinde Hardegg und der ganzen Umgebung ist seit einigen Tagen in große Angst und Aufregung versetzt. Einem gegenwärtig in Znaim weilenden Menagerie-Besitzer ist nächtlicher Weile aus dem schlecht verschlossenen Käfig ein Löwe entsprungen, welcher sich in unseren Gebirgskessel geflüchtet hat. Gestern Mittags wurde der Löwe beim sogenannten „Fellingerstege“ und auf dem „Naßberge“ und Abends beim „Tüggnitzbache“ gesehen. Seitens des gräflich Khevenhüller'schen Forstpersonals wird Jagd auf den Löwen gemacht, da derselbe dem reichen Hochwildstande in den ausgedehnten Wäldern der gräflich Khevenhüller'schen und der angrenzenden gräflich Stadnicki'schen Besitzungen bereits erheblichen Schaden zugefügt hat. Es ist dis jetzt noch nicht gelungen, des Wüstenkönigs habhaft zu werden.

* Der Leipziger Liszt-Verein wird zwei Concerte zum Besten eines in **Leipzig** zu errichtenden **Mendelssohn-Denkmals** veranstalten. Das erste soll am 3. Fbr. stattfinden.

Stettin, 27. Januar. **[Gattenmord.]** Im Hause Albrechtstraße 5 spielte sich gestern Abend ein blutiger Akt ab, der in der dortigen Gegend allgemeine Aufregung hervorrief. Der Restaurateur Knuth lebte mit seiner Ehefrau schon seit längerer Zeit in Unfrieden und ließ sich öfters zu rohen Mißhandlungen gegen dieselbe hinreißen. Frau K., die mit ihren vier Kindern bereits einmal ihren Mann verlassen, trennte sich vor einigen Tagen von ihm. Gestern Abend besuchte sie eine im Hause Albrechtstraße 5 wohnhafte Familie. Der Mann muß ihr nachgeschlichen sein, denn plötzlich erschien auch er in dem Zimmer, in welchem seine Frau weilte. Er zog einen Revolver hervor und gab fünf Schüsse auf dieselbe ab, die, im Gesicht, Hals und Unterleib getroffen, sofort zu Boden stürzte. Dann entfloh K. auf die Straße, verfolgt von Hausbewohnern, wurde aber dort bald ergriffen und der Polizei überliefert. Ein hinzugerufener Arzt constatirte außer den Schußwunden noch einen Messerstich, den der Unmensch seiner Frau in den Unterleib beigebracht. Der Tod der Verwundeten ist stündlich zu erwarten. (N. St. Z.)

Halberstadt, 24. Jan. Vor dem hiesigen Schwurgericht fand eine seltene Verhandlung statt. Die Ehefrau Wartenberg und der Schlossergeselle Schröder waren des Mordversuchs an dem Ehemann Wartenberg angeklagt, welcher, ebenso wie auch beide Angeklagte, taubstumm ist. Zwei Taubstummenanstalts-Directoren waren als Gutachter anwesend. Die Angeklagten, zwischen denen ein intimes Verhältniß bestand, hatten wiederholt versucht, den W. mit Rattengift aus dem Wege zu räumen. Frau W. wurde zu drei, S. zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Schiffs-Nachrichten.

Reval, 26. Januar. Außer den aus Baltischport zurückgekehrten Dampfern ist auch ein directer Auslandsdampfer auf der hiesigen **Rhede eingelaufen.**

* An Bord des im Westdock zu Cardiff liegenden russischen Schooners **„Martin und Michael“**, der, mit Kohlen beladen, im Begriff war, in See zu gehen, fand eine heftige **Explosion** von Kohlengas statt, welche das Deck zerschmetterte und den Capitän, sowie vier Matrosen und den Schiffsjungen in die Luft schleuderte. Alle wurden schwer verletzt.

Queenstown, 24. Januar. Laut Meldung des Capitäns vom Dampfer „City of Richmond“, gestern von Newyork hier angekommen, ist die amerikanische Bark „D. Chapin“, von Turks Island nach Boston bestimmt, am 13. Dezember während eines Orkans unweit Sagua la Grande gesunken. Capitän Hall und 6 Mann von der Besatzung **ertranken**, der Steuermann und 4 Matrosen wurden gerettet.

C. **New-York**, 25. Januar. Der Dampfer „Servia“ strandete gestern Abend bei der Einfahrt in den Hafen auf einer seichten Stelle.

Standesamt.

Vom 27. Januar.

Geburten: Schuhmachermeister Carl Roßmann, S. — Arbeiter Friedrich Hallmann, S. — Schuhmachermeister Gustav Gartmann, S. — Arbeiter Gustav Redmann, S. — Hilfsweichensteller Eduard Goetze, S. — Arbeiter Johann Jacob Nowicki, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Paul Carl Heinrich Schulz und Martha Therese Romczynski. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Möbert und Wittwe Amalie Florentine Wilhelmine Wennebeck, geb. Wahlstab. — Sergeant im 3. ostpr. Grenad.-Regiment Nr. 4 Vitalis Franz Herrmann und Franziska Rosalie Helene Ristow. — Kupferstecher Christian Andreas Theodor Florentin Luther, in Weimar, und Wittwe Antonie Adele Hulda Friederici, daselbst. — Klempner Johann Heinrich Arthur Klatt, in Berlin, und Marianne Mathilde Glupkowski, daselbst.

Heirathen: Arb. Herm. Julius Peter Ortscheid und Justine Barwig. — Tapezier Eduard Conrad Fröschke und Henriette Wilhelmine Lösdau. — Arb. Valentin Mudlaf und Franziska Wolski. — Fleischerges. Friedr. Ernst Adolf Stein und Franziska Antoine Schröter. — Schmiedeges. Ernst Adolf Rehaag und Bertha Charlotte Rosalie Reinhard.

Todesfälle: S. d. Klempnerges. Robert Klaß, 2 J. — Wittwe Florentine Schmidt, geb. Klein, 60 J. — S. d. Arbeiters Carl Schlegel, 6 M. — Wittwe Renate Charlotte Amalie Trosiener, geb. Plath, 86 J. — Arbeiter August Schimmelpfennig, 44 J. — Wittwe Auguste Lewritz, geb. Holz, 65 J. — T. d. Hauptamts-Dieners Gustav Knetsch, todtgeb. — Frau Marie Magdalene Czechanowski, geb. Szczypiorowski, 46 J. — T. d. Arbeiters Johaun Gurski, 4 M. — T. d. Handelsgärtners Friedrich Lenz, todtgeb. — S. d. Hammerschmiedeges. Julius Hildebrandt, 1 M. — S. d. Buchhändlers Emil Siegismann, 9 J. — Wittwe Amalie Golz, geb. Gronau, 50 J. — T. d. Böttchermeisters Gustav Sönnert, 1 J.

Am Sonntag, den 29. Januar 1888,
predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Prediger Pfeiffer. 10 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 5 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 9½ Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiaconus Blech. Abends 5 Uhr derselbe. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über Elia 1. Kön. 18, 38—46 in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochen-Gottesdienst in der großen Sacristei Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Collin. Nachm. 2½ Uhr Kindergottesdienst Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli (Reformirte Gemeinde). 10 Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormitt. 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichman. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei. Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Kolbe. — Nachmittags 5 Uhr Einsegnung von zehn Schwestern. Festpredigt General-Superintendent Dr. Taube. Einsegnung Pastor Kolbe. Soweit der Raum ausreicht, sind Freunde des Hauses willkommen. Freitag Nachmittags 5 Uhr Bibelstunde.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vorm. 9½ Uhr Militär-Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls Divisionspfarrer Köhler. Beichte vorher 9 Uhr.

Schulhaus zu Langfuhr. Vormitt. 10½ Uhr Militärgottesdienst Prediger Pfeiffer.

Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Schriftauslegung Divisionspfarrer Köhler. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Lesegottesdienst.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmitt. 2½ Uhr Vesperandacht. Donnerstag Maria Reinigung. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Turulski. Nachmitt. 3 Uhr Vesperandacht. Donnerstag Fest Maria Reinigung. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Rucinski. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Joseph-Kirche. 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Donnerstag Maria Lichtmeß. 7 Uhr Frühmesse. Vormittans 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Birgitta. Militär-Gottesdienst. Früh 8 Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. von Mieczkowski. Donnerstag Maria Lichtmeß, polnische Predigt. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Penski. Montag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 jeden Sonntag des Vormittags 10 Uhr der Haupt-Gottesdienst, des Nachmittags 4 Uhr die Predigt und um 6 Uhr Evangelisten-Predigt. Zutritt für jedermann.

Stadtverordneten-Versammlung

am **Dienstag**, den 31. Januar, Nachmittags 4 Uhr.
Tages-Ordnung.

A. **Oeffentliche Sitzung.**

Mittheilung von der Abwesenheit des Herrn Vorsitzenden. — Urlaubsgesuch. — Mittheilung a. vom Eingange von Exemplaren der „Populären Geschichte Danzigs“, — b. von der Leihamts-Revision. — Verpachtung a. des sogenannten Kalkschanzenlandes, — b. von Landparzellen auf Stolzenberg, — c. einer Fährberechtigung. — Vermiethung a. eines Kellers, — b. von Thurmlokalitäten. — Bewilligung von Bauholzwerth für ein Schuletablissement.

B. **Nicht öffentliche Sitzung.**

Unterstützung. — Bewilligung eines Pensionszuschusses. — Wahl a. von Mitgliedern zum Schiedsgericht für eine Unfall- und Krankenversicherung, — b. eines stellvertretenden Bezirksvorstehers, — c. von 2 Armen-Commissions-Mitgliedern, — d. eines Mitgliedes für die Rechnungs-Abnahme-Commission, — e. eines Mitgliedes für die Kämmerei-Deputation, — f. von Mitgliedern für die Musterungs-Commission, — g. von 2 Schiedsmännern, — h. eines Bezirksvorstehers, — i. eines Mitgliedes zur Commission für die städtischen Kranken-Anstalten.

Danzig, 27. Januar 1888.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Damme.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 27. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 215 3/8, Franzosen 172 5/8, Lombarden 67, ungar. 4% Goldrente 78,30, Russen von 1880 78. — Tendenz: still.

Wien, 27. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 269,50, Franzosen 213,00, Lombarden 84,00, Galizier 193,75, ungar. 4% Goldrente 97,15. — Tendenz: still.

Paris, 27. Jan. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,95, 3% Rente 81,45, ungar. 4% Goldrente 77 7/8, Franzosen fehlt, Lombarden 181,25, Türken 14,10, Aegypter 376 7/8. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 38,70, weißer Zucker per laufenden Monat 41,70, per Febr. 41 80, per März-Juni 42,80. Tendenz: flau.

London, 27. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 102 13/16, preuß. 4% Consols 105 5/8, 5% Russen von 1871 92, 5% Russen von 1873 92½, Türken 13 7/8, ungar. 4% Goldrente 77, Aegypter 74 3/8, Platzdiscont 1½ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16¼, Rübenrohzucker 14¾. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 27. Januar. Wechsel auf London 3 M. 115,60. 2. Orient-Anleihe 97 3/8, 3. Orient-Anleihe 97½.

Liverpool, 26. Januar. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikan. Lieferung: per Januar 5 5/8 Verkäuferpreis, per Januar-Februar 5 5/8 do., per Febr.-März 5 5/8 do., per März-April 5 12/32 do., per April-Mai 5 43/64 Werth, per Mai-Juni 5 45/64 Verkäuferpreis, per Juni-Juli 5 47/64 do., per Juli-August 5 49/64 do., per August-September 5 49/64 d. Käuferpreis.

Newyork, 26. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95 3/8, Wechsel auf London 4,84¼, Cable Transfers 4,87, Wechsel auf Paris 5,21¼, 4% fund. Anleihe v. 1877 125½, Erie-Bahn-Act. 28 3/8, Newyork-Central-Actien 107 5/8, Chic.-North-Western-Act. 109 1/8, Lake-Shore-Act. 95, Centr.-Pacific-Actien 31½, North-Pacific-Preferred-Actien 45 7/8, Louisville- und Nashville-Actien 61¼, Union-Pacific-Actien 56 7/8, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien 76 1/8, Reading- u. Philadelphia-Actien 66 1/8, Wabash-Preferred-Actien 27, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 58½ excl., Illinois-Centralbahn-Actien 119½, Erie second Bonds 99 1/8.

Rohzucker.

Danzig, 27. Januar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth ist 23 M per Basis 88° R. franco Hafenplatz. — Magdeburg, Mittags. Tendenz: ruhig. Höchste Notiz für Basis 88° R. 23,60 M. Termine: Januar 14,80 M, Februar 14,90 M, März 15,10 M, April-Mai 15,35 M, Oktober-November 13,10 M, eher Käufer. (Schlußcourse.) Tendenz stetig. Februar 14,90 M, März 15,10 M, April-Mai 15,35 M, Oktober-Novbr. 13,10 M. Käufer geschäftslos.

Wolle.

Antwerpen, 26. Januar. **Wollauction.** In der heutigen Wollauction wurden 1943 B. Buenos-Ayres-wollen angeboten und von diesen 1334 B. verkauft. Preise unverändert.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. Januar. Wind: N.

Gesegelt: Betty (SD.), Jacobsen Christiania, Getreide. — Bjalbo (SD.), Avidson, Landskrona, Oelkuchen und Mehl. — Warsaw (SD.), Mitchell, Pillau, leer.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Jaworsky aus Antwerpen, Schiffsmakler. Hirt a. Leipzig, Verlags-Buchhändler. Bartsch a. Berlin, Böse a. Berlin, Hüsecken a. Hohenlimbach, Haarhaus a. Paris, Erler a. Leipzig, Grüntz a. Berlin, Fimmen a. Augustfehm, Gläser a. Langenfeld, v. d. Osten a. Magdeburg, Krüger a. Dresden, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Dr. Stricker a. Danzig, Ober-Stabsarzt. Dietrich a. Hannover, Director. Ortlob aus Berlin, Hillmann a. Harburg, Lüdecke a. Berlin, Gärtner a. Königsberg, Hoffmeister a. Berlin, Soltau a. Berlin, Justinius a. Berlin, Gräff a. Solingen, Kauffmann aus Pr. Stargard, Müller a. Wesel, Voigtmann a. Leipzig, Haring a. Dresden, Marcuse a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Wenzel a. Schlabiehm, Gutsbesitzer. Retz a. Kl. Graben, Administrator. Göldel a. Czapielken, Administrator. Buddeweg a. Berlin, Dorn a. Düren, Teller a. Dresden, Kühne a. Leipzig, Bertog a. Halberstadt, Hartrott a. Laibach, Günther a. Crossen, Saphyr a. Berlin, Semper a. Oldenburg, Werner a. Dresden, Domansky a. Leipzig, Seyffert a. Lengefeld, Hellwich a. Frankfurt a. O., Kaufleute.

Hotel de Berlin. Zimmermann a. Netschkau, Rosenthal a. Berlin, Kaffier a. Leipzig, Neumann a. Berlin, Grunwald a. Waida, Abramczyk a. Berlin, Karutz aus Stralsund, Weinstein a. Berlin, Silbermann a. Berlin, Korneck a. Chemnitz, Schreiber a. Berlin, Börner aus Dresden, Wintzer a. Bielefeld, Norden a. Köln, Haas aus Remscheid, Bellmann a. Elberfeld, Fordemann a. Berlin, Richter a. Dresden, Bornholz a. Königsberg, Rößler aus Königsberg, Koch a. Bromberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Ohra Band II Blatt 140 und Band IX Blatt 382 auf den Namen der Eigenthümer und Gastwirth **Johann** und **Friederike Florentine**, geb. **Kampel - Wittkowski**'schen Eheleute eingetragenen, im Dorfe Ohra belegenen Grundstücke

am 25. Februar 1888,

Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer 42, versteigert werden.

Die Grundstücke sind und zwar Ohra Blatt 140 mit 68,64 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 1,46,00 Hectar zur Grundsteuer und Ohra Blatt 382 mit 19,26 M Reinertrag und einer Fläche von 1,1690 Hectar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Danzig, den 12. Dezember 1887.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schoenberg, Band I, Blatt 1 auf den Namen

1. des Rittergutsbesitzers **Justus Willich,**
2. des Rittergutsbesitz. **F. Willich,** eingetragene, in Schoenberg belegene Grundstück (Rittergut)

am 13. April 1888,

Vormittags 9½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 38 (Schwurgerichtssaal) versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3619,92 M Reinertrag und einer Fläche von 1094,40,46 Hectar zur Grundsteuer, mit 1428 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes — Grundbuchblattes — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 26, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am (6381

14. April 1888,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Konitz, den 14. Januar 1888.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Brotes für die in den Gefangen - Anstalten Danzig und Oliva befindlichen Gefangenen soll auf den Zeitraum vom 1. April 1888 bis Ende März 1889 an den Mindestfordernden im Wege der Submission vergeben werden.

Die Generalbedingungen können täglich im Bureau 1a. des Unterzeichneten, Neugarten Nr. 29, eingesehen werden.

Unternehmer werden aufgefordert, ihre Offerten versiegelt bis Ende dieses Monats in dem gedachten Bureau einzureichen und sich zu dem Termine

Freitag, d. 10. Februar,

Vormittags 10 Uhr,

im gedachten Bureau vor dem Herrn Ersten Secretair **Groh** einzufinden um der Publication der Offerten beizuwohnen. (5613

Danzig, den 10. Januar 1888.
Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Das hier heimathsgehörige Barkschiff „Theodorius Christian" — Unterscheidungs-Signal H. F. N. B. — hat am 18. Januar 1887 unter Führung des Schiffs-Capitains **Parnow** mit einer nach Hartlepool bestimmten Ladung Holz den Hafen von Mobile in Alabama verlassen, den Bestimmungsort aber bisher nicht erreicht.

Alle Diejenigen, welche über den Verbleib des Schiffs und der Personen der Schiffsbesatzung Auskunft zu geben vermögen, werden aufgefordert, hiervon dem unterzeichneten Geeamte bis zum **15. März 1888** Anzeige zu machen.

Danzig, den 25. Januar 1888.
Königl. Preuß. Geeamt.

Erdarbeiten.

Die zur Herstellung der Vorfluth für die Meliorations - Genossenschaft Bielowo erforderlichen Grabenarbeiten (ca. 41000 cbm.) sollen in Submission vergeben werden. Das Project sowie die Submissionsbedingungen können bei dem Genossenschafts - Vorsteher, Herrn Rittergutsbesitzer Richter auf Bielowo bei Lubichow, Kreis Pr. Stargard, sowie bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Von Letzterem können auch die Submissions-Bedingungen gegen Erstattung der Abschriftskosten von 1 M bezogen werden.

Verschlossene Offerten mit der Aufschrift „Erdarbeiten" sind an den Unterzeichneten bis

Sonnabend, d. 25. Februar a. c.,

Vormittags 11 Uhr,

einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten geöffnet werden.

Danzig, den 26. Januar 1888. (6367
Fahl,
Meliorations-Bauinspector.
Neugarten 22 c.

Die Lieferung folgender **Gegenstände** für die hiesige Anstalt pro 1888/89, als:

a. **Wirthschaftsbedürfnisse:** 500 kg. Petroleum, 400 kg. weiße Seife, 4000 kg grüne Seife, 3000 kg Soda, 40 kg Thran, 200 kg Stiefelwichse, 200 kg Maschinenöl, 1000 m Scheuertuch;

b. **Betriebsmaterialien:** 450 m graues Tuch, 800 m graue Futterleinewand, 500 m karrirte Leinewand zu Taschentüchern, 500 m Hemdenleinewand, 500 m graue Leinewand zu Schürzen, 500 m ungebleichter gekörperter Barchent, 500 m blaumelirte Leinewand, 500 m Hosendrillich, 800 m karrirtes baumwollenes Bettzeug, 500 m graue Leinewand zu Strohsäcken, 200 kg wollenes Strumpfgarn, 150 kg baumwollenes Strumpfgarn, 200 kg Fahlleder, 1500 kg Halsleder, 700 kg Sohlleder, 200 kg Brandsohlleder soll vergeben werden.

Schriftliche, versiegelte Angebote hierauf, welche mit der Aufschrift: „Angebot auf Wirthschafts- pp. Bedürfnisse" versehen sein müssen, werden bis zum **18. Februar c., Vormittags 11 Uhr**, hier entgegen genommen. Unmittelbar nach diesem Termine findet die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber statt.

Die Bedingungen können an den Wochentagen in der Zeit von 10 bis 12 Uhr Vormittags beim Anstalts - Inspector **Pawlowski** eingesehen, auch gegen Einsendung von 60 Pf. von hier bezogen werden. (6382

Konitz Westpr., d. 24. Jan. 1888.
Der Director
der Provinzial-Besserungs- u. Landarmen-Anstalt.
Grofebert.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 28. Januar 1888. Außer Abonnement. P. P. A. Bei halben Opern-Preisen: Dutzendbillets haben insofern Giltigkeit, als auf einen Bon 2 Plätze abgegeben werden. **Der Zigeunerbaron.** Operette in 3 Akten von Strauß.

Wilhelm-Theater.

Sonnabend, den 28. Januar 1888. Anfang 7½ Uhr. **Große Künstler - Vorstellung. 2. Debüt der Costüm-Soubrette u. Tyrolienne Frl. Therese Seidl. Troupe Salero unter Mitwirkung von Miß Dare. Fräul. de la Torre. Mr. Tajah-Tjou. Frl. Hiller, Mr. Harry, Hr. P. Witte, Herren Possé und Deppe, Frl. Ella Vera, Gebr. Meinhold.** Alles Uebrige ist bekannt.

Sammlung für die Suppenküche: Geh.-Rath v. Winter 40 M.
Zusammen 1049 M
Die Exped. der Danziger Ztg.

Druck und Verlag
von **A. W. Kafemann** in **Danzig.**